

# Schauspieler im Saal, Zuschauer auf der Bühne

**ANDELFINGEN** Mit dem Stück «Die zwölf Geschworenen» zeigt die Weinlandbühne erstmals ein Gerichtsstück. Der besondere Clou: Die Zuschauer sitzen auf drei Seiten um den Verhandlungstisch.

Ein Theatererlebnis ganz anderer Art verspricht das Stück «Die zwölf Geschworenen» von Reginald Rose, das die Weinlandbühne ab 17. März im Löwensaal spielt. Für einmal wurde keine Komödie mit Liebe und vielen lustigen Begebenheiten ausgewählt, sondern das ernste Thema Todesstrafe in den Mittelpunkt gestellt. Wie in Amerika üblich, sind dafür die zwölf Geschworenen – auf der Weinlandbühne sieben Frauen und fünf Männer – bis zur Entscheidung im Raum gefangen. «Das ist ein spezielles Szenario», sagt Regisseurin Eva Mann, «Alle Schauspieler sind während des gesamten Stücks auf der Bühne.» Keine Verschnaufpausen zwischendrin, kein kurzzeitiges Entkommen.

Im Stück, das von Thomas Kromer in Mundart übersetzt wurde, müssen die zwölf Geschworenen über das Schicksal eines jungen Mannes entscheiden. Nachdem sie den Prozess verfolgt haben, liegt die Entscheidung nun bei ihnen: Hat er seinen Vater mit einem Messer erstochen? Soll er auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden? Erst wenn sich alle zwölf Geschworenen einig sind, ob er schuldig oder unschuldig ist, dürfen sie den Raum wieder verlassen.

## Justitia ist eine Illusion

Das Stück aus dem Jahr 1957 zeigt eindrucksvoll, welchen Einfluss Charak-



Ungewohntes Theaterbild im Löwensaal: Die Schauspielerinnen und Schauspieler spielen in der Mitte, die Zuschauerinnen und Zuschauer sitzen auf drei Seiten drumherum. Bild: cs

terzüge und die jeweiligen Erlebnisse jedes Einzelnen auf die Entscheidungsfindung haben. «Die unbefangene Justitia ist eine Illusion, selbst dann, wenn es um Leben und Tod geht», ist im Programmheft zu lesen.

Eva Mann, die bereits die achte Produktion mit der Weinlandbühne einstudiert, hat für dieses Stück die Bühne in den Saal verlegt und die Zuschauer auf drei Seiten drumherum platziert. Dafür sitzen auch Zaungäste auf der eigentlichen Bühne. «Es ist dynamischer,

da die Schauspieler immer in Bewegung bleiben müssen», erklärt sie. «Wenn alles nur auf der Bühne spielen würde, wäre es fast wie ein Hörspiel.» Statisch am Tisch sitzen würde auf die Dauer langweilig. Die Akteure spürten in der ungewohnten Anordnung während der Aufführungen die Blicke der Zuschauenden im Rücken und müssten mit der ungewohnten Schauspielersituation umgehen lernen. «Stehen bleiben ist schlecht, weil dadurch die Sicht vieler Menschen blockiert wird.» Sich be-

wegen, drehen, mal in diese, mal in die andere Richtung sprechen ohne den Fixpunkt Zuschauerraum sei eine neue Herausforderung, die es zu lernen gelte. Wie auch beim Krimi-Dinner, das die Weinlandbühne früher einmal spielte.

## Zuschauer blicken sich an

Und auch für die Zuschauer ist dieses Erleben ungewohnt. Sie schauen nicht alle gemeinsam auf die Bühne, sondern sehen die anderen Gäste gegenüber.

Sie werden dabei auch ein wenig Teil des Stücks, ohne direkt eingebunden zu werden, sind näher dran. Dabei erleben sie hautnah die Zweifel einzelner Geschworener, die direkte Verurteilung des Angeklagten anderer, die Auseinandersetzungen der zwölf Männer und Frauen.

Nach der erfolgreichen Grossproduktion des «Sommernachtstraums» im letzten Jahr, für das auch Akteure für einmalige Einsätze gesucht worden waren, sah sich Eva Mann diesmal vor einem ungewohnten Problem. Beim Casting bewarben sich 20 Schauspielerinnen und Schauspieler für die 13 Rollen. Hätten im Vorfeld nicht weitere Männer und Frauen gesagt, den Zeitaufwand dieses Stücks nicht aufbringen zu können, wären es noch mehr gewesen. «Wir haben durch den Sommernachtstraum einen Zuwachs erfahren», bestätigt Vereinspräsident Stefan Truninger, der selbst als Geschworener auf der Bühne agiert. Teilweise seien die, die keine Rolle bekommen haben, nun anderweitig in den Betrieb eingebunden. Denn für Kasse, Maske, Dekorationen, das Theater-Beizli und viele weitere Arbeiten braucht es auch engagierte Leute.

Die Menüs, die vor dem Theaterstück im eigenen Beizli genossen werden können, werden wiederum vom Koch der Spätzlipfanne zubereitet. «Wir haben das Gericht in diesem Jahr dem amerikanischen Stück angepasst», erklärt Stefan Truninger. Platzreservierungen und Menü können ab sofort auf der Website bestellt werden. (cs)

[www.weinlandbuehne.ch](http://www.weinlandbuehne.ch)

## SONNTAGSGEDANKEN

### Jesus aus dem Nahen Osten



Alle Weltreligionen kommen aus Asien: die abrahamitischen Religionen des Judentums, des Christentums und des Islams aus dem Nahen Osten, Hinduismus, Buddhismus und Taoismus aus dem Fernen Osten. Mose, Jesus und Mohammed waren Semiten und sprachen eine semitische Sprache: hebräisch, aramäisch oder arabisch. Die jüdische Bibel, das christliche Alte Testament, ist hebräisch geschrieben, das Neue Testament griechisch – Jesus sprach kein Wort griechisch, sondern aramäisch –, der Koran arabisch. Die altorientalischen Kirchen der syrischen, armenischen, koptischen und äthiopischen Christen und Christinnen sind die ältesten der Welt und hängen miteinander zusammen. Aus der Kirchengeschichte wissen wir, dass syrische Christinnen und Christen der semitischen Völker mit der Entwicklung der christlichen Lehren nur wenig zu tun hatten. Dogmen und theologische Systeme sind ihrem Geist genauso fremd wie politische Organisation. Bis heute sind sie eher Anbetende als Theologen, eher Glaubende als systematische Denker, wie ich auf meinen Reisen entdecken konnte. Sie haben ihr religiöses Denken nie vereinheitlicht oder ihre Mystik voll entwickelt. Der Strom des

Glaubens floss vom Nahen Osten in den Westen und die Theologie vom Westen in den Nahen Osten. Wäre der Orient für sich geblieben, hätte das dortige Christentum keine so wichtige Glaubensformel aufgestellt wie das Konzil von Chalcedon im Jahr 451, die fast alle christlichen Bekenntnisse teilen: Jesus Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Wo auch immer unsere grossen dogmatischen Entwürfe entstanden sind – ob in Rom, Konstantinopel, Antiochia oder Alexandria –, sie sind im Wesentlichen griechisch oder römisch, nicht aber orientalisch.

Der Ursprung der christlichen Kirche war schlicht. Sie entsprang einer Gruppe von Juden, die im damaligen Palästina Jesus nachfolgten. Aus dieser Gruppe entwickelte sich eine unglaubliche Ausbreitung und Organisation unter den Nichtjuden, den «Heiden». Der natürliche, fast angeborene Glaube der frühen christlichen Kirche im Nahen Osten wurde unter griechischem und römischem Einfluss in hohem Mass in ein Denksystem verwandelt. Der Glaube an Gott, den Vater und seinen Sohn Jesus Christus, den Messias, und die Liebe der Brüder und Schwestern untereinander gab dem einfachen Glauben der frühen Christen die Kraft, sich durchzusetzen. Schon bald nach der Kreuzigung und Auferstehung Jesu ergriffen die scharfsinnige Denkweise der Griechen und das Organisationstalent der Römer die Kontrolle über den

syrischen Glauben und die kirchliche Praxis. Im Lauf der Zeit räumten Exkommunikation, Exil und Martyrium dem anerkannten Glauben alle Hindernisse aus dem Weg. Der einfache Glaube an Jesus Christus wurde gezwungen, für komplizierte akademische Darlegungen und Lehren empfänglich zu sein, und die Liebe unter Schwestern und Brüdern bahnte als Band der Einheit kirchlicher Autorität den Weg. Spaltungen in der Christenheit waren die Folge, die bis heute andauern. Es gibt wohl keine Variante des menschlichen Denkens, das die Kirchen nicht zur Verbreitung ihrer trennenden und spekulativen Lieblingslehren benutzt hätten. Sie haben wenig mit dem Neuen Testament zu tun. Ungezählte dogmatische Dokumente liegen in den Bibliotheken der Welt, einem Ort für Staub und Motten. Sie sind irdisch und bleiben irdisch. Das Evangelium Jesu Christi triumphiert über die Theorien über Jesus Christus. Der Glaube, Christus gleich zu werden, verdrängt alle Theorien von christlicher Errettung für das eigene Glaubenssystem. Das Glaubensbekenntnis der Theologen hat viele Artikel, der Glaube Jesu nur drei: Liebe den Herrn, deinen Gott von ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Verstand und liebe deinen Nächsten wie dich selbst. (Matthäus 22,37ff)

**Hans Peter Werren, Berg am Irchel  
Pfarrer Kirchgemeinde Flaach**

### Geld für Brunnen, Bäume und Turnfest

**Volken:** Mit der Sanierung der Flaachtalstrasse wurde auch der Dorfbrunnen saniert und neu vor dem Gemeindehaus platziert. Nun will der Gemeinderat auch die drei anderen Brunnen aufhübschen und hat dafür 37000 Franken gesprochen. Sie seien verkalkt, verwittert oder würden andere Schäden aufweisen.

Und ebenfalls beschlossen hat der Gemeinderat, vor dem Gemeindehaus, wo ja nun der Brunnen steht, zwei Traubeneichen zu pflanzen, die robust seien und dereinst denjenigen Passanten Schatten spenden sollen, die sich vor dem Volg auf dem Bänkli niederlassen (Bild). Einen Preis für die Bäume nennt der Gemeinderat nicht.



Der Brunnen mit Bänkli. Bild: cs

Klar ist dagegen der Betrag, den die Gemeinde Volken an das Zürcher Kantonturnfest leistet. 500 Franken gehen demnach an den Anlass, der vom 16. bis 25. Juni in Dägerlen stattfinden wird. (az)

## Anzeige

v. l. n. r.  
Stefan Leu  
Raffaella Wertli  
Roman Frei  
Brigitte Schäfer  
Michael Ebner



Filiale Weinland  
Schaffhauserstrasse 26  
CH-8451 Kleinandelfingen  
+41 52 304 33 33  
[ersparniskasse.ch](http://ersparniskasse.ch)

**Ersparniskasse  
Schaffhausen**  
Die Bank. Seit 1817.